109. Die Kleinigkeit.

Kunz war leichtsinnig, und nahm nicht gern gute Lehren an. Einst hatte er an einem schwülen Tage sich im Laufen sehr erhitzt. Ein kühler Gewitterregen erfolgte, und nun stellte sich Kunz, der seinen Rock ausgezogen hatte, unter den Thorweg in die Zugluft. Sein Herr warnte ihn vor der unausbleiblichen Erkältung; aber Kunz meinte: das wäre eine Kleinigkeit für ihn, — er könne alles vertragen. Den Abend hatte er schon den Schnupfen, und war so heiser, daß er nicht laut reden konnte. Sein verständiger Herr wollte ihn nun viel warmen Fliederblumenthee trinken und früh zu Bette gehen lassen, damit durch die hergestellte Ausdünstung (denn Erkältung ist nichts anderes, als gehemmte Ausdünstung) die größere Gefahr vermieden würde. Aber Kunz sprach: der Schnupfen wäre eine Kleinigkeit, der Hals würde sich schon von selbst wieder geben, — und war so wenig dazu zu bewegen, daß er vielmehr noch den Abend ausging und spät nach Hause kam. Aber am andern Morgen war er auf eine unruhige Nacht träge, und hatte unleidliche Kopfschmerzen. Nachmittags trat, mit einem Ekel am Essen, das Fieber ein; der Hals ward entzündet, und am vierten Tage starb Kunz an der Bräune oder der Entzündung des Halses.

Die Erkältung war also keine Kleinigkeit.

Sir. 31, 26. Sir. 37, 30.

110. Die schädliche Kur.

Luise ward mit dem gewöhnlichen dreitägigen Fieber zu Ende des Winters befallen. Diese Art Fieber vergeht aber von selbst, wenn die Ursachen des Fiebers, nämlich zähe verdorbene Säfte, durch Erschütterung des Frostes erst beweglich gemacht, und dann durch die darauf folgende Ausdünstung nach der Hitze weggeschafft sind, sonderlich bei jungen Leuten. Doch thörichte Rathgeber vermochten Luisen, daß sie sich durch zu voreiligen Gebrauch stärkender Arzeneimittel das Fieber vertreiben ließ. Nun verging zwar das Fieber; aber Luise ward deswegen nicht wieder völlig gesund, sondern blieb kränkelnd